



## BERICHT

in der Sitzung der 14. Landessynode am 2. Juli 2011  
zu **TOP 17:** Friedenskonvokation in Jamaika

-Anrede\_

### **Ehre sei Gott und Frieden auf Erden**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesbischof, werte Mitglieder des Oberkirchenrates, Hohe Synode

„Ehre sei Gott und Frieden auf Erden“ war das Thema der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation vom 17. bis 25. Mai 2011 in Kingston/Jamaika. An dieser Konferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen nahmen mehr als 1000 Delegierte aus aller Welt teil. Neben den Delegierten der Württembergischen Landeskirche KR Klaus Rieth und Pfarrerin Helene Eichrodt-Kessel nahmen 12 württembergische Gäste teil.

Gruppen und Plenum haben sich an verschiedenen Tagen nach Morgenandacht und Bibelstudien unter Palmen mit vier Themen des gerechten Friedens beschäftigt/:

**Frieden in der Gemeinschaft** – damit alle frei von Angst leben können.

Es ging um die durch patriarchalische Strukturen und Sexismus, durch Rassismus und Kastendenken verursachte Gewalt, sowie um die Gewalt, die sich ergibt, wenn eine Gruppe ihre religiöse, ethnische oder sprachliche Identität auf unverantwortliche Weise auslebt.

**Frieden mit der Erde** – damit das Leben erhalten bleibt

Angesichts des rücksichtslosen Raubbaus an der Natur und der unaufhörlichen Zerstörung der Umwelt durch die Menschen erhält die Gewalt, die gegen Erde und Schöpfung ausgeübt wird, nicht genügend Aufmerksamkeit. Ziel dieser Plenarveranstaltung war es, praktische Beispiele dafür zu geben, wie Kirchen sich für den Frieden mit der Erde einsetzen können.

**Frieden in der Wirtschaft** – damit alle in Würde leben können

Gottes Vision vom Frieden wird durch das massive sozioökonomische Ungleichgewicht, das in unserer heutigen Welt zwischen und innerhalb von Ländern herrscht, gefährdet. Die Gewalt wächst, Menschen werden ins Elend getrieben, weil ihnen materielle Güter vorenthalten und sie ihrer Würde beraubt werden.

**Frieden zwischen den Völkern** – damit Menschenleben geschützt werden

Persönliche Erfahrungsberichte und Gruppendiskussionen mit Menschen, die Krieg und Massengewalt kennen oder darin sogar Verantwortung trugen, sollen dazu beitragen, die Verbindungen zwischen gerechtem Frieden, der internationalen Rechtsstaatlichkeit und möglichen Konfliktlösungen aufzeigen.

Es wurde deutlich, dass alle vier Themenfelder eng zusammenhängen. Einen gerechten Frieden kann es nicht nur in einem Bereich geben, sondern nur, wenn alle vier zusammenbedacht und bearbeitet werden. In der Botschaft heißt es: gemeinsam mit Partnern anderer Religionen haben wir erkannt, dass Friede ein Grundrecht aller Religionen ist und dass die Verheißung von Frieden allen Menschen gilt, egal welcher Tradition sie angehören und worauf sie ihr Leben gründen. Die abschließende Fassung zur Botschaft der Friedenskonvokation kann im Internet unter [www.gewaltueberwinden.org.de](http://www.gewaltueberwinden.org.de) nachgelesen werden.

Durch die vielen Referate, Podiumsgespräche und Workshops war es kaum möglich, zu einer längeren, intensiven Aussprache und vertiefenden Diskussion mit allen Teilnehmern zu kommen. Heftige Kritik gab es, weil eine Auseinandersetzung mit den aktuellen Krisen in der Welt nicht stattgefunden hat.

Eine Auswertung, wie wir die Botschaft der Friedenskonvokation für uns und für die Württembergische Landeskirche übersetzen und welche weiteren Schritte dazu nötig sind, erfolgt am 08. u. 09. Juli 2011 ab 14 Uhr im Haus Birkach.

Unsere Reisegruppe war bereits eine Woche vor Beginn der Tagung in Jamaika unterwegs. Wir haben viele Menschen getroffen und ihr Leben kennengelernt, wir haben erfahren, was ihre Probleme dort sind und wie sie versuchen, diese auf friedliche Art zu lösen. Die Botschaften dieser Menschen sind einfacher als diejenigen, die während der Tagung von den Kirchen formuliert wurden. Es ist wichtig, dass auch sie gehört werden:

Bischof King aus Montego Bay, der uns erzählt, dass er bis vor kurzem in seinem Stadtviertel nicht über jede Strasse gehen konnte, wegen der hohen Wahrscheinlichkeit, erschossen zu werden. Wie wichtig es ist, den rivalisierenden „Gangs“ zuzuhören, ihnen Waffen und Drogen zu nehmen, was aber nicht funktioniert ohne gleichzeitig Alternativen für ein anderes Leben aufzuzeigen, wie z.B. Angebote von Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen. Dafür arbeiten die verschiedenen Kirchen in diesem Stadtviertel zusammen.

Die Arbeiterin auf der Kaffeeplantage in den Blue Mountains, die davon berichtet, dass sie in ihrem Ganztagesjob nicht genug verdient, um das Leben für ihre beiden Kinder sichern zu können. Dass ihr Mann monatelang im Ausland arbeiten muss, um ihnen Geld zum Leben zu schicken. Wie wichtig die Hilfe der alten Nachbarin bei der Betreuung ihrer Kinder ist.

Eine weitere Arbeiterin erzählt, dass sie seit ihrem 13. Lebensjahr Kaffeebohnen sortiert und täglich, aber nur nach Erfüllung des Solls, 2 Dollar verdient. Wird das Soll nicht erreicht, erhält sie keinen Lohn an diesem Tag. Eine Schule hat sie nie besucht.

Den Fischer aus den Mangroven vor Kingston, der nicht mit dem Netz fischt, um die Fischschulen, die roten Korallen im Wasser und die Muscheln an den Wurzeln der Mangrovenbäumen nicht zu zerstören. Er fischt jeden Tag, hat aber Einbußen im Fang, d.h. an manchen Tagen reicht es kaum für die nötigen Mahlzeiten. Für ihn ist es sein Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.

Die Schulleiterin, die uns von traumatisierten Kindern erzählt, die nichts essen und gefüttert werden müssen, Diese Kinder haben Mord- u. Totschlag gesehen, waren dabei, als der Bruder oder die Mutter getötet wurden. Gewalt, tödliche Gewalt ist in Kingston ein alltägliches Thema. Bis zur Gründung von „Early Childhood“ waren viele Eltern nicht bereit, ihre Kinder zur Schule zu schicken, weil es zu gefährlich war, das Haus zu verlassen. Diese Friedeninitiative zeigt nun Wirkung, doch die Narben sind noch längst nicht verheilt.

Das kulturelle Leben Jamaikas lernten wir beim Friedenskonzert im Emancipation Park in Kingston kennen. In einer bunten Show traten zahlreiche Künstler und Künstlerinnen aus ganz Jamaika auf und haben uns mit Tanz, Schauspiel und Gesang unterhalten. Der Karibik-Tag fand seinen Höhepunkt mit der Aufführung des Musicals „Streetlight“, des Gen

Rosso-Projekts "Stark ohne Gewalt" unter Mitwirkung des Nationalen Jugendorchesters von Jamaika.

In der Sonderausstellung „Stitching Peace“, waren Friedensentwürfe mit Nadel und Faden, dreidimensionale textile Applikationen zu sehen. Sie sprachen Belange sozialer Gerechtigkeit an wie Armut, Hunger, Vertreibung und Arbeitslosigkeit, die oft von bewaffneten Konflikten ausgehen.

Die Delegation schickte an den neu gewählten Ministerpräsident von Baden-Württemberg Winfried Kretschmann einen Gruß aus Jamaika mit den besten Wünschen für eine menschennahe und gesegnete Regierungszeit.

Die Konvokation war ein "Erntedankfest" und gleichzeitig Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt, die die Friedensarbeit in den Mitgliedskirchen stärkt und vernetzt. Die Konvokation will aber keinen Punkt hinter die Friedensarbeit machen, sondern einen Doppelpunkt setzen. Die Friedensarbeit der Kirchen in aller Welt soll hier nicht zu Ende sein, sondern der Friede Gottes soll von hier aus und über die ganze Welt ausbreitet werden, dort wo er noch nicht spürbar ist.

Noch zwei kurze Hinweise

Im Sommer erscheint ein Film über die Gewalt in Jamaika und den Versuchen, diese zu überwinden. Er wurde von Silke Stürmer und Stefan Adam während unserer Reise gedreht. Der Film erscheint als DVD im Evangelischen Medienhaus und ist mit einem Unterrichtsentwurf und Materialien zur Erwachsenenarbeit versehen

In Europa hat die Donau-Friedenswelle im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt seit September 2010 ihren Weg von Württemberg nach Rumänien zurückgelegt. Die Internationale Abschlussfeier findet am kommenden Samstag, 02. Juli 2011 in Ulm und Neu-Ulm statt.

Ruth Rapp